

Polizei-Experte: Der Killer ist kühl und berechnend!

Was treibt einen Menschen zu solch einem Exzess? Und wie lebt ein Mörder mit dieser grauenhaften Erinnerungen? Die tz bat den Münchner Diplompsychologen Dr. Hans Peter Schmalzl, der beim Zentralen Psychologischen Dienst (ZPD) der Bayerischen Polizei arbeitet, um eine Einschätzung.

Wie kann ein Mensch in der Lage sein, einen Toten zu zerstückeln?

Hans Peter Schmalzl: Das eigentlich Ungeheuerliche ist ja bereits der Tötungsakt an sich, den sich viele Täter vorher einfacher vorgestellt haben. Dann jedoch erleben sie, wie schwer das ist – zum Beispiel, wenn das Opfer sich heftig wehrt oder nicht sofort tot ist. In der Nach-Tat-Phase ist ein Mörder häufig in einem psychischen Ausnahmezustand, der ihn zu Dingen befähigt, die er sich vorher für sich

selbst nie hätte vorstellen können. Dann kommt ihm selbst die Verstümmelung seines Opfers nicht mehr so schwer vor.

Was für Motive treiben solche Täter?

Hans Peter Schmalzl: Abgesehen von psychischen Abnormitäten, wie zum Beispiel Sadismus oder Kannibalismus, steht dahinter manchmal der Wille, das Opfer als Person komplett zu vernichten, aus grenzenloser Wut beispielsweise oder Rachsucht. Die Täter zerstören etwa das Gesicht, um dem Toten sogar noch die Identität zu nehmen. In Fällen wie dem aktuellen scheint aber eine gewisse kühle Berechnung dahinter zu stecken. Wer einem Toten



Psychologe Hans Peter Schmalzl

die Fingerkuppen, den Kopf und die Extremitäten abschneidet und die Teile im großen Umkreis verstreut, will in der Regel der Polizei die Identifizierung erschweren und möglichst viele Spuren verwischen.

Wie lebt ein Mörder mit solch einer Tat, wenn er wieder zur Besinnung kommt?

Hans Peter Schmalzl: Einige bereuen zutiefst und tragen schwer an ihrer Schuld. Im Gerichtssaal kann man aber auch Mörder mit einem völlig ruhigen Gewissen erleben. Sie fühlen sich im Recht und geben dem Opfer die ganze Schuld.

INTERVIEW: DORITA PLANGE